



STIMME ERHÖHEN
Durch schlechtes Ohr,
gleich lerngestört –
Das sollt' nicht sein
und macht empört.



GEWISSEN BEISSEN
Wieder Leute abge-
schoben – Grüne
bringt das auch zum
Toben.



HAND BEGEISTERN
Mit Hand und Hirn
und laut und bunt –
so kommt die Kunst
in aller Mund.



HIRN BESCHÄMEN
Gered von deutscher
Leitkultur – das geht
uns gegen die Natur.

:bszank – Die Glosse

Kleine Geister, große Ideen; der unumstößliche Glaube, dass die eigene Idee genau DAS ist, worauf die ganze Welt gewartet hat. Hungersnot beenden, Weltfrieden stiften und nicht zuletzt natürlich den eigenen Geldbeutel mit unzähligen lila Scheinchen zum Bersen bringen. Und dabei der völlig verlorene Draht zur Realität. Willkommen im Silicon Valley. Neueste Errungenschaft ist der Juicer! Absolut atemberaubende Technologie, 120 Millionen Dollar in die Perfektionierung der Zukunft der Küchen dieser Welt gesetzt, drei Jahre Forschung und Entwicklung und dann – kurz nach Verkaufsstart für läppische 699 Dollar – kommt irgendein Klein-geist auf die völlig hirnrissige Idee, den acht Dollar teuren Frucht-Beutel mit der Hand auszupressen?! Und der ist dabei zu allem Überfluss auch noch schneller und genauso effizient wie die High-End-internetfähige Saftpresse. Da steigen einem ja die Tränchen in die Augen. Schön, dass es Menschen gibt, die in die Lösung von Problemen investieren, die wir nicht hatten, bevor es die Lösung gab.

:ken

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum



Weg ist das Ding: Der rot erstrahlende Schriftzug zierte fast zwei Jahre das Audimax. Letzten Freitag wurde die Installation von Künstler Tim Etchell abmontiert.

Foto: RUB, Marquard

Die Lampen sind aus!

LICHTKUNST. Fast zwei Jahre zierte der Schriftzug „How Love could be“ das Audimax – jetzt wurde das Kunstprojekt abmontiert. Wo die Lichtkunst als nächstes landet, wird derzeit diskutiert.

Die bei Studis beliebte Pärchenkulissee ist weg. Das „How Love Could be“ zierte nicht mehr unser Audimax. Ein wenig Wehmut machte sich bei einigen StudentInnen letzten Freitag während der Demontage breit. Doch das Leuchtschild in grellem Rot war vielmehr als

ein irisierender Satz. In den letzten zwei Jahren wurde es zum heimlichen Wahrzeichen der RUB. Eine kleine Geschichte steht auch hinter der Neon-Schrift – unter anderem verbirgt sich dahinter die geheime Liaison zwischen den Städten Bochum und Detroit. Der Schriftzug be-

schäftigt sich mit den wichtigen Fragen des Lebens. Wo kommt es her? Wo will es hin?

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 3 UND 6

It's tough being a journalist



:BSZ INTERNATIONAL. Reporters Without Borders (RWB) published their World Press Freedom Index. The result shows an “ever darker world map”. Three additional countries are now coloured black.

According to RWB's report from April 26, violating the freedom to inform is “less and less the prerogative of authoritarian regimes and dictatorships”. From 2016 to 2017, the number of countries that were rated either “good” (white) or “fairly good” (yellow) declined by 2.3 percentage points. This even affects countries that are considered model democracies, for example Canada (22nd), which has fallen four places or New Zealand (13th), which dropped by nine. Although Europe still has the lowest, thus best indicator concerning the level of media freedom, this number has also risen by 17.5 percent in five years.

The report emphasises that the most striking aspect about “this year's Index is the scale and the nature of the violations seen”. Donald Trump contributed to almost globally disinhibiting attacks on the media. “The election of the 45th president of the United States set off a witch-hunt against journalists.” Poisonous statements directed towards the media have largely discredited it in the public eye. RWB Secretary-General Christophe Deloire says: “The democracies that have traditionally regarded media freedom as one of the foundations on which they are built must continue to be a model for the rest of the world, and not the opposite”.

21 countries classified “very bad” (black)

Burundi (160th), Bahrain (164th) and Egypt (161st) were added to RWB's blacklist. In Burundi, reporters and editors are mistreated, arrested and interrogated at will, forced to “correct” articles in case of displeasure. Dozens of journalists fled into exile, one has disappeared. In Egypt, media pluralism gets “shamelessly” eroded while self-censorship amongst reporters is encouraged and in Bahrain, every media that possibly puts the country's unity at risk “is simply suppressed”.

:Tobias Möller

Studienzweifel? Ab ins BarCamp #NextCareer

ALTERNATIVEN. Im Veranstaltungszentrum unter der Mensa ging es beim BarCamp am 27. April vor allem um Zweifel während des Studiums und Alternativen nach dem Studienabbruch. Anders als in Vorträgen musste jedeR TeilnehmerIn selbst sprechen.

Wer kennt das nicht? Selbstzweifel und der Gedanke, ob das gewählte Studium wirklich das richtige ist. Mehr als ein Viertel der Studierenden schmeißen ihr Studium. Dabei sind es nicht die Faulen. Oft entspricht das Fach nicht den Erwartungen oder die universitären Strukturen lassen zweifeln, ob ein Hochschulstudium wirklich das Richtige ist. Im BarCamp soll genau diese Zielgruppe erreicht werden. Gefördert wird das Event vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, das durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit Bundesmitteln gefördert wird.

BarCamp – Was ist das?

Ein BarCamp ist ein Format des offenen Austausches. „Sozusagen eine Unkonferenz“, so Miriam Ströing, Mitveranstalterin des BarCamp #NextCareer. „Es geht um einen Austausch auf einer Ebene, daher duzen sich auch alle Teilnehmer auf einem BarCamp.“ Die Inhalte eines BarCamps entstehen erst während des Events selbst. Die TeilnehmerInnen ent-

wickeln im Verlauf ihre Ideen und setzen sie in Gesprächen oder Workshops um. Dabei soll jedeR partizipieren und niemand bloß stiller TouristIn sein. Direkt zu Anfang werden alle Teilnehmenden gebeten, sich vorzustellen. Beim BarCamp #NextCareer ist das durch drei Hashtags über sich selbst oder was einen zurzeit beschäftigt geschehen. Die Ergebnisse des BarCamps #NextCareer sollen am Ende helfen, StudienzweiferInnen „besser abzuholen“ und ihnen Alternativen aufzuzeigen.

Studienabbruch enttabuisieren

Schnell wurde klar, ein zentraler Punkt ist die Enttabuisierung des Studienabbruchs. „Nur weil man ein Studium nach zwei Semestern abbricht, heißt es noch lange nicht, dass man in dieser Zeit nichts gelernt hat“, so ein Teilnehmer. Ein Abbruch des Studiums ist definitiv nicht gleichzusetzen mit einem Scheitern oder Versagen, darüber sind sich alle Anwesenden einig. Ganz im Gegenteil, ein Wirtschaftsvertreter sieht sogar einen Vorteil im Studienabbruch.

Auszubildende mit Abitur gehen nach der Ausbildung häufig doch noch an die Universität, um zu studieren. StudienabbrecherInnen hingegen waren schon an einer Universität und bleiben daher eher in einem Unternehmen. Das ist auch für die Unternehmen attraktiv. Außerdem sei das Abbrechen des Studiums eine mutige Entscheidung, das tolerieren viele Unternehmen.

An sich selbst glauben

Eine Teilnehmerin des BarCamps erklärt, prinzipiell sei alles erlaubt. Von Auszeit bis Abbruch, von Lücke im Lebenslauf bis fachfremdes Praktikum. Solange man persönlich etwas aus diesen Etappen mitnimmt und bei ei-



Themen, die interessieren: Beim BarCamp werden die TeilnehmerInnen zum Gesprächsstoff.

Foto: asch

nem Vorstellungsgespräch erläutern kann, warum genau dieser Schritt so prägend war, dann sei alles in Ordnung. Personalchefs seien hier deutlich weniger konservativ als noch vor zehn oder fünfzehn Jahren. Viel wichtiger sei es, selbstbewusst aufzutreten und an sich und seinen Lebensweg zu glauben. Authentizität sei viel wichtiger als der perfekte Lebenslauf.

:Andreas Schneider

Streikzentrale im Kampf gegen Nazis und Mäuse

:BSZ-GESCHICHTE (TEIL 3). In den 80ern und 90ern plagten die :bsz nicht nur Nazis und ein neues Konkurrenzmedium. Auch eine Mäuseplage sorgte für Ärger in der Redaktion, die kurze Zeit zur Propagandazentrale wurde. Denn ein Streik legte die gesamte Uni lahm.

Es ist Ende der 90er nicht das einzige Probleme in der Redaktion: Kabel, Kekse und Kaffeedosen wurden angeknabbert. Eine Mäuseplage stört den Betriebsablauf im Studierendenhaus. Mäusefallen müssen aufgestellt werden.

Doch als Heiko Jansen 1996 seine Tätigkeit als :bsz-Redakteur aufnimmt, gibt es nicht nur eine Auseinandersetzung mit Nagern. Seit Beginn der 90er sorgen Neonazis auf den Straßen für Terror, eine braune Hochburg ist damals Wattenscheid, wo die NPD ihre Zentrale hat. Die Ausgaben der :bsz sind damals voller Artikel, die sich gegen Rechts positionieren. Das bleibt nicht ohne Folgen. Gegen Jansen setzt es damals eine Anzeige, als die ViSdP-Adresse nicht korrekt angegeben ist und die NPD einen Verstoß bei der Landespressestelle meldet.

Neben dem Antifaschismus prägte sich bereits in den 80ern ein neues Umweltbewusstsein aus. Die Anti-AKW-Bewegung ist tonangebendes Thema. Die Zeitung berichtet von den Plänen der schleswig-holsteinischen Landesregierung, das Atomkraftwerk Brokdorf auszubauen und lässt einen Bochumer Demo-Teilnehmenden zu

Wort kommen. Dieser beschrieb unter anderem, mit welcher Stärke die Staatsmacht gegen die Demonstrierenden vorgeht: „Sodann wurden je zwei BGS-Hubschrauber (je 7 Hubschrauber) rechts und links vor uns, sowie hinter uns ständig neue Hundertschaften abgesetzt.“ Doch nicht nur die AtomkraftgegnerInnen thematisierten die Mitarbeitenden, in der Glosse „Unsymp der Woche“ greift das Blatt auch das Waldsterben auf. Doch statt in den Chor der PessimistInnen einzufallen, thematisiert sie Alternativen und setzt dabei schon 1984 auf die Gentechnik.

Bochumer Streikzeitung

Ein weiteres Thema, das die Studierenden damals bewegt, sind die schlechten Studienbedingungen. Viele sind so unzufrieden, dass es zum Protest kommt: Von November bis Weihnachten 1997 wird nahezu die gesamte Uni bestreikt. Streikposten bilden sich, Vorlesungen werden ins Schauspielhaus oder ins „U35“ verlegt. Dreh- und Angelpunkt der Proteste ist in diesem heißen Winter auch die :bsz, die in dieser Zeit täglich erscheint und sich umbenennt in „Bochumer Streikzeitung“. Jansen erinnert

sich gerne zurück: „Man muss sich ja vorstellen, so was wie Handys gab es damals noch nicht.“ So entsendet die Campuszeitung BotInnen und verbreitet die Infos. „Wir waren hier die Streikzentrale“, so der heutige Leiter des Akafö-Kulturbüros Boskop.

Doch das

antifaschistische wie antikapitalistische Selbstverständnis der zu dieser Zeit durchgehend von linken Asten herausgegebenen Zeitung stößt auch auf Widerwillen. „Die :bsz hat sich nach wie vor als Teil der Gegenöffentlichkeit verstanden und das war dann auch nicht immer gut“, sagt Jansen. Teilweise werden sogar Originaltexte von Ulrike Meinhof abgedruckt. Irgendwann geben Fachschaften eine eigene Zeitschrift heraus, wie Jansen erzählt: „Der



Mit voller Stärke gegen UmweltschützerInnen: Die Polizei knüpelt bei der Brokdorf-Demo, die :bsz lässt Zeugnissen zu Wort kommen.

Fotoquelle: Hans Weingartz

ASTA war von diesem Konkurrenzmedium natürlich nicht begeistert.“ In der Konsensredaktion setzt man sich erneut zusammen, es gab – wie so oft in der Geschichte der ältesten durchgehend erscheinenden Studi-Zeitung – ein neues Problem zu bewältigen. Es geht gut: Das Konkurrenzblatt erscheint nur kurze Zeit. Und auch das Mäuseproblem ist da schon längst gelöst.

Gastautor :Jan Freytag & :Benjamin Trilling

Wenn die Akustik das Studieren erschwert

BEEINTRÄCHTIGUNG. Studierende mit Hörbehinderung haben es im Studium nicht leicht. Das AR-MBSB (Autonomes Referat für Menschen mit Behinderung und sämtlichen Beeinträchtigungen) unter der Leitung von Laura-Monica Oprea will aufklären und Abhilfe schaffen.

„Hörbehinderte Studierende haben auf dem Campus der Ruhr Uni sehr mit der schlechten Akustik in den Hörsälen zu kämpfen“, erklärt Oprea. Diese seien weder schalldicht noch so gebaut, dass die Akustik annehmbar sei. Die dort verbaute Technik sei nicht an die Bedürfnisse Hörbehinderter angepasst, es habe sehr stark und die Lautsprecher der Funkmikrofone produzierten ein unangenehmes Echo. Ähnliches gelte für Seminarräume, die zwar über die Jahre technisch nachgerüstet, ebenfalls aber nicht an die Bedürfnisse Hörbehinderter angepasst worden seien.

„Grundsätzlich wird der Mensch mit einer Behinderung in unserer Gesellschaft als Kostenfaktor gesehen, als ein Mensch mit Potenzial“, erklärt Tamara, eine Betroffene. Sie hat große Mühen auf sich genommen, derlei Probleme an der RUB zu beseitigen. Dafür trat sie mit dem BZI (Beratungszentrum zur Inklusion Behinderter) in Kontakt und arbeitete mit SpezialistInnen der ITSERVICES an Lösungsansätzen. Die Zusammenarbeit sei schleppend verlaufen,

E-Mail-Verkehr fand in unregelmäßigen Abständen statt. Letztendlich hätte man sie darauf hingewiesen, dass bezüglich der technischen Unterstützung in Hörsälen kein Bedarf bestünde. Daraufhin stellte sie sich für das AR-MBSB zur Wahl, um genau dieses Projekt anzugehen und sich um die Belange hörbehinderter Studierenden kümmern zu können.

Was tun als hörbehinderter StudierendeR?

Harry Baus vom BZI berät behinderte Studierende in allen Belangen. Generell gelte, dass eine Krankenkasse dazu verpflichtet ist, eine unmittelbare Beeinträchtigung auszugleichen, beispielsweise körperlich Behinderten einen Rollstuhl zur Verfügung zu stellen. Dies würde aber im Fall technischer Hilfsmittel in Hörsälen nicht zutreffen. Hier ist für Betroffene der LWL (Landschaftsverband Westfalen-Lippe) zuständig, nicht die Universität. Letztere beteuere zudem, kein Geld zu haben. Des Weiteren bestünde für Universitäten bisher noch nicht die Möglichkeit, Fördermittel vom zuständigen Ministerium zu beantragen. Es sei kaum machbar, die Uni

dazu zu verpflichten, Vorsorge zu leisten. Ein individuelles Vorsorgeprinzip sei nicht realisierbar, da es sich bei den Hörbehinderten um eine kleine Gruppe mit hohem Bedarf handele.

Daher sei es am besten, sich auf das zwölfte Buch im Sozialgesetzbuch (SGB 12) zu berufen und Kontakt mit dem LWL aufzunehmen. Dieser kontrolliere allerdings stark und restriktiv und die Auseinandersetzung sei mit großem (Zeit-)Aufwand verbunden. „Die prüfen, wenn es sein muss, ein ganzes Jahr“, erklärt Baus. Davon kann auch Helena Cleveland, AstA-Referentin für Politische Bildung und Betroffene, berichten. Der LWL hätte ihr zwar letztlich geholfen, allerdings sei der Weg dahin schwierig gewesen: „Ich musste oft Widerspruch einlegen, um überhaupt etwas bewilligt zu bekommen.“ Dabei würden technische Hilfsmittel eher bewilligt als Gebärde- oder SchriftdolmetscherInnen.

Nichtsdestotrotz sollten die Ansprüche, so Baus, beim Landschaftsverband geltend gemacht werden. Außerdem hält er es für dringend notwendig, Ansatz-



Laura vom AR-MBSB: Setzt sich gemeinsam mit Referentin Tamara für die Belange Studierender mit Behinderung ein.

Foto: tom

punkte zu kreieren, an denen Studierenden mit besonderen Bedürfnissen geholfen wird und plädiert für bessere Informationsarbeit im „Massenbetrieb“ der Uni. Das AR-MBSB wird im Wintersemester 2017/18 viele Vorträge, Workshops, Seminare und einen Gebärdensprachkurs anbieten, auch um Berührungsängste abzubauen und die öffentliche Arbeit in der Gesellschaft in diesem Bereich zu fördern.

:Tobias Möller

Audimax hat sein Strahlen verloren

LICHTKUNST. Am Freitag, den 28. April wurde das Leuchtschild „How Love could be“ vom Audimax abmontiert. Die Schrift leuchtete seit dem 12. Juni 2015 unermüdlich und wurde zum Hingucker an der RUB

Die Montagearbeiten waren bereits um 13 Uhr problemlos abgeschlossen – so kann sich die Lichtinstallation noch schneller als gedacht auf den Weg zu einem neuen Standort begeben.

Das Kunstwerk von Tim Etchell, englischer Theaterautor und Performer, Regisseur, Schriftsteller und Lichtkünstler, kam am 12. Juni 2015 an die RUB. Zuvor hing es für ein Jahr am Deutschen Bergbaumuseum in Bochum. Etchell kreierte den Schriftzug ursprünglich für das „Detroit-Projekt“ des Schauspielhauses Bochum und die Urbanen Künste Ruhr. Der Satz „How Love Could Be“ ist ein Zitat der ersten Single des Plattenlabels Motown aus Detroit: „Bad Girl“ von The Miracles. Mit dieser Zeile, sowohl Frage als auch Aussage zugleich, ruft Etchell zur Reflexion auf, um über die Verbindung der beiden Städte Detroit und Bochum nachzudenken, erklärte das Bochumer Schauspielhaus 2014. Hintergrund sind die gemeinsame industrielle Geschichte sowie die gegenwärtigen wirtschaftlichen Kämpfe im Kontext von Deindustrialisierung und Globalisierung.



950 Kilogramm suchen ein neues Zuhause: „How Love could be“ bleibt auf jeden Fall in Bochum.

Foto: RUB, Marquard

Der Lichtzug wurde daher auch zur Stadt Bochum blickend installiert und zeigt die Verbundenheit zwischen Stadt und RUB, die Förderung Bochums zum Wissenschaftsstandort und damit eine Neuorientierung.

Bergbaumuseum. RUB. Next?

Die Idee hinter der LED-Lichtinstallation: Der Schriftzug bleibt nicht an einer Stelle. „Das Kunstwerk soll nach der

Demontage allerdings weiter in Bochum bleiben. Es wird gerade geprüft, ob die benachbarte Hochschule für Gesundheit die nächste Station wird“, so Katharina Gregor vom Dezernat für Hochschulkommunikation.

Die Kosten, die durch den Dauerbetrieb der LED-Lämpchen verursacht wurden, waren bis Redaktionsschluss nicht bekannt.

:Sarah Tsah

News:Ticker

- **24. April:** Das Deutschland-Stipendium wird bis zum 1. Juni vergeben. Bewerben können sich Studis, die in Regelzeit studieren und „sehr gute Leistungen“ vorweisen. Einzureichen sind ein Transcript of Records, ein Motivationsschreiben und Informationen über gesellschaftliches Engagement. 300 Euro monatliche Förderung sind drin.
- **25. April:** Das Akafö beginnt mit dem Bau des neuen Wohncampus an der Laerheidestraße. Beim Spatenstich war auch NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze anwesend. Das „25-Millionen-Euro-Projekt“ soll bis 2018 für bis zu 260 Studierende bezugsfertig sein. Der Gebäudekomplex ist so nachhaltig angelegt, dass er sich künftig an veränderte Wohnanforderungen anpassen kann.
- **28. April:** Der Hans-Kilian-Preis geht an Jaan Valsiner, Inhaber der Niels-Bohr-Professur am Centre for Cultural Psychology der Aalborg Universität in Dänemark. Seit 2011 geht der Preis laut Pressemitteilung der RUB an Personen, „die neue Einsichten in die geschichtliche und kulturelle Existenz des Menschen und seine veränderliche Psyche vermitteln“.

:Die Redaktion

Arbeitskampf und antifaschistischer Protest

1. MAI. Traditionell beteiligten sich am Tag der Arbeit auch in Bochum und Umgebung etliche ArbeiterInnen und GewerkschafterInnen an Aufmärschen für Solidarität und gegen Rechtsextremismus. Die :bsz war beim DGB-Jugendblock in Bochum dabei.

Schon am Vorabend des Tages der Arbeit folgten AktivistInnen dem Aufruf zur „Revolutionären Vorabenddemo“. Der Aufzug startete am Bochumer Buddenbergplatz und verlief friedlich und setzte mit Sprechchören ein Zeichen gegen „Kapitalismus, Nationalismus“ sowie „Sexismus im Alltag und Staat“, wie es in der offiziellen Einladung von der Antifaschistischen Aktion Bochum, der Antifaschistischen Linken und den Autonomen Antifaschist*innen heißt. Die Polizei schätzt die Anzahl der TeilnehmerInnen auf 300, die Veranstalter auf 400. Nach Auskunft der Polizei verlief die Demo friedlich – wohl auch, weil es dieses Jahr anders als in den Vorjahren zu keinem Zusammenstoß zwischen Linken und Rechten gekommen ist. In Dortmund zogen derweil 40 AnhängerInnen der Partei „Die Rechte“ beinahe zeitgleich durch die Dortmunder Nordstadt, wo sie auf 200 Gegendemonstrierende und ein erhöhtes Aufgebot der Dortmunder Polizei trafen.

Jugendblock in Bochum

Unter dem Motto „Still Loving Solidarity“ rief der Bochumer Jugendblock des Deut-

schen Gewerkschaftsbundes (DGB) am 1. Mai selbst zur Kundgebung für Solidarität auf. Themen sind laut der Ankündigung des DGB prekäre Arbeitsbedingungen wie Leiharbeit, Arbeitszeitenverdichtung und verbesserte Ausbildungsperspektiven. Sinan Aksoy, Vorsitzender der Jugendauszubildendenvertretung von Opel und des Ortsjugendausschusses der IG Metall Bochum-Herne, sprach in seiner Rede von fehlenden Ausbildungsplätzen und schlechten Bedingungen für die Azubis in den Betrieben. Auch die Situation von AbsolventInnen eines Dual-Studiums kritisierte Aksoy: „Sie fahren zusätzlich zu ihrer Ausbildung abends und samstags zur Uni und das unentgeltlich.“ Neben einer Lehr- und Lernmittelfreiheit forderte der Gewerkschaftsfunktionär eine Ausbildungsplatzgarantie für alle SchulabgängerInnen.

Gegen Neonazis in Dortmund und Essen

Bis zu 400 Neonazis wurden dagegen zum Aufmarsch der rechtsextremen Partei „Die Rechte“ in Lütgendortmund erwartet. Die ersten Neonazis verließen bereits gegen 10:30 Uhr den Dortmunder Bahn-

hof in Begleitung der Polizei.

Das Bündnis BlockaDO rief gleich zu zwei Gegenveranstaltungen auf. Im Vorfeld erklärten die VeranstalterInnen in einem Blogbeitrag: „Es ist ein unerträglicher Zustand, wenn es Neonazis immer wieder möglich ist, ihre menschenverachtende Ideologie ungehindert zu artikulieren; wenn sie dort, wo sich Menschen begegnen, ihre ausgrenzende Volksgemeinschaft propagieren können. Wir werden das nicht weiter zulassen.“

Auch auf zivilgesellschaftlicher Ebene zeigte Lütgendortmund Haltung: Ab 16 Uhr wurden im Rahmen eines BürgerInnenstammtisches Wort- und Musikbeiträge präsentiert. Daneben hielten die Vorsitzende der DGB-Region Dortmund-Hellweg



Zeichen gegen Rechts: Die Gewerkschaften riefen zu den traditionellen Demonstrationsumzügen und Kundgebungen am 1. Mai auf.

Foto: DGB-Jugend Ruhr-Mark

Jutta Reiter, Georg Deventer vom Arbeitskreis gegen Rechtsextremismus und der Journalist Rainer Zunder Reden.

Ähnlich sah die Reaktion der Demonstrierenden auf den zwischen 11 und 15 Uhr geplanten Aufmarsch der NPD in Essen-Katernberg aus: Gleich mehrere Gegenveranstaltungen wurden initiiert.

:Marcus Boxler, :Andrea Lorenz
& :Benjamin Trilling

Journalist del Grande wieder frei

Türkei. Der Journalist Gabriele del Grande wurde nach zweiwöchiger Inhaftierung in der Türkei wieder freigelassen, nachdem er mehrere Tage vorher in Hungerstreik getreten war.

Der Menschenrechtler wurde am 9. April an der Grenze zu Syrien von der türkischen Polizei festgenommen, als er Recherchearbeiten für sein Buch zu der Situation von Flüchtlingen nachging und ohne Anklage festgehalten wurde. Nun kam der 34-jährige Italiener am 24. April am Flughafen in Bologna (Italien) an. Verschiedene Ministerien und PolitikerInnen setzten sich für die Freilassung del Grandes ein. Darunter auch das italienische Außenministerium und der aus Italien stammende EU-Parlamentspräsident Antonio Tajanis. Angelino Alfano vom Außenministerium empfing den Internetblogger von „Fortress Europas“ am Flughafen.

Der deutsch-türkische Journalist Deniz Yücel ist weiterhin in Haft, wird aber inzwischen konsularisch betreut. Eine Freilassung von Yücel ist nicht absehbar.

:ken

Grüne Reaktion vor der Wahl

POLITIK. Am 24. April schob die rot-grüne Landesregierung erneut Menschen nach Afghanistan ab. Bei den Grünen regt sich Widerstand.

Trotz Protest und einer Online-Petition (:bsz 1118) behält die deutsche Asylpolitik ihren Kurs bei: Bereits zum fünften Mal wurden afghanische AsylbewerberInnen abgeschoben. Unter den 14 Betroffenen seien auch neun Personen aus NRW angemeldet worden, verkündete Grünen-Spitzenkandidatin Sylvia Löhrmann.

Der Paukenschlag ertönte im Dezember 2016, als NRW-Innenminister Ralf Jäger (SPD) die Beteiligung an einer bundesweiten Sammelabschiebung beförderte. In der Summe sind seitdem 107 abgelehnte AsylbewerberInnen nach Afghanistan abgeschoben worden. Damit löste er den wahrscheinlich größten Streit innerhalb der rot-grünen Regierungskoalition aus, in dessen Folge Monika Düker, ehemalige flüchtlingspolitische Sprecherin der Grünen NRW, aus Protest zurücktrat. Strecke München – Kabul. Am 7. Februar tötete ein Selbstmordattentäter vor dem Obersten Gerichtshof in Kabul 22 Menschen. Bei einem Angriff auf das Militärkrankenhaus im Diplomatenviertel am 8. März starben 49 Menschen, etwa 76 weitere wurden verletzt. Die Terrormiliz IS bekannte sich zu der Tat. Zuletzt (21. April) kamen bei einem

Angriff der islamistischen Taliban auf die Militärbasis Camp Schahin 50 weitere Menschen ums Leben. Obwohl sich die Zahl ziviler Opfer bei den jüngsten Anschlägen in Grenzen hält, wird die Verantwortungslosigkeit, mit der die Bundesregierung nach Afghanistan abschiebt, deutlich.

Reaktion oder Imagepflege?

Knapp eine Woche vor der Landtagswahl will die NRW-Grüne diese Asylpolitik nicht weiter tragen: Der Landesvorstand von Bündnis 90/DIE GRÜNEN fordert einen Abschiebestopp und bezieht sich dabei auf den Paragraphen 60a aus dem Aufenthaltsgesetz. Diese Forderung richtet sich an NRW Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (SPD) und Landesinnenminister Ralf Jäger, „um das Leben der Betroffenen zu schützen und ein deutliches Signal an die Bundesregierung für eine bundesweite Aussetzung der Abschiebungen zu senden“, heißt es im Landesvorstandsbeschluss der Grünen. „Wir Grüne werden das Thema bei möglichen Koalitionsverhandlungen in NRW im Mai und auf Bundesebene oben auf die Agenda setzen“, verspricht Löhrmann.

:Marcus Boxler

Wahlbetrug bei der NPD

Bochum. Am 24. April stand der Bochumer Ratsherr und NPD-Politiker Claus Cremer wegen Wahlbetrugs vor dem Bochumer Landesgericht. Mit ihm angeklagt ist Dennis B., ein NPD-Mitglied aus Gelsenkirchen. Beiden wird Wahl- und Urkundenfälschung im Zusammenhang mit der Kommunalwahl 2014 in Bochum vorgeworfen.

Der 38-jährige Wattenscheider Claus Cremer gehört seit 2009 dem Bochumer Stadtrat an. Ihm und dem Mitangeklagten Dennis B. wird vorgeworfen, NPD-KandidatInnen für die Kommunalwahl 2014 auf die Mitglieder-Liste gesetzt zu haben, die weder davon wussten, noch ihre Zustimmung dafür erteilt hatten.

Der Angeklagte Dennis B. erschien nicht zur Erstverhandlung. PolizeibeamtInnen versuchten, ihn an seiner Wohnadresse anzutreffen – auch dort war er nicht zu finden. Der 33-jährige Gelsenkirchener wird seitdem per Haftbefehl gesucht. Die Verhandlung wird voraussichtlich am 8. Mai fortgeführt – sofern der Flüchtige gefasst wird.

:sat

Makabres letztes Dinner

THEATER. Aus einer Laune heraus töten Studenten ihren Kommilitonen – und richten auf dessen Grab eine Dinnerparty aus. Mit dem Klassiker „Cocktail für eine Leiche“ hebt sich der Vorhang des Musischen Zentrums ein letztes Mal für „ToM – Theater ohne Mittel“.



Liebe zum Detail: Die zweifarbig gehaltenen Kostüme rekurren auf die Tasten des Klaviers.

Foto: Sina Ruhwedel

Ein schwarzer Flügel steht zentral auf der Bühne, ein Off gibt es nicht, die Schauspielenden sind immer zu sehen. Das immer schneller werdende Klicken eines Metronoms deutet an: Das kulminierende Moment ist im Anmarsch. Wann wird der Deckel des Flügels mitsamt des Geheimnisses, das er verbirgt, geöffnet?

Mit der Theateradaption von Alfred Hitchcocks „Cocktail für eine Leiche“ gibt das studentische Theaterensemble „ToM – Theater ohne Mittel“ seine letzte Vorstellung auf der RUB-Bühne des MZs. Frei

nach dem von Alexandra Aubry übersetzten Originaltext der Theater Vorlage für den Film will die Gruppe, die sich bereits 2012 gegründet hat, ein „schönes kleines Kammerstück“ bieten, so Mitgründer und Regisseur Nathanael Ullmann. Nichtsdestotrotz stellt ToM sich und dem Publikum die Frage: Ist es legitim, einen Mord aus geistiger Überlegenheit heraus zu begehen?

Klavier als zentrales Element

Die beiden Studenten Philipp Morgan (Marvin Buchkamp) und Brandon Shaw

(Maurizio Onano) ermorden ihren Kommilitonen David – weil sie es können. Nicht mehr und nicht weniger. Die Leiche landet im Klavier. Aus Morbidität laden die beiden zu einer Dinnerparty. Die geladenen Gästinnen stehen alle in einer Verbindung zum Verblichenen, der ebenso eine Einladung erhält: Ein Katz-und-Maus-Spiel beginnt.

Inspirierte wurde Ullmann von „Arsen und Spitzen“, wo ältere Damen den Mord begehen. Dies erwies sich dann auch als untauglich für Studierende, sodass Ullmann auf „Cocktail für eine Leiche“ zurückgriff. Dies stellt das erste adaptierte ToM-Stück dar. Regisseur Ullmann wollte sich damit unter anderem beweisen, dass er auch fremde Stoffe auf die Bühne bringen kann.

Der Flügel stellt sowohl Ausgangs- als auch Zielpunkt des Stücks dar: „Alles, alles, alles deutet auf diesen Flügel hin.“ Die verwendeten Requisiten und die Kostüme der SchauspielerInnen nehmen die Farbgebung der Klaviatur auf. Im Gegensatz zu früheren Eigenwerken verzichtet Ullmann dieses Mal auf Effekte wie vermehrte Lichtwechsel oder technische Hilfsmittel: Nur die Schauspielenden und das von ihnen gebotene Bild sind im Fokus.

The future is now?

Obgleich als unterhaltendes Kammerstück konzipiert, steckt auch im Leichencocktail Kritik: Ganz im Sinne Nietzsches wird beinahe beiläufig diskutiert, ob es überlegene Menschen gibt. Was macht ein Individuum zu einem schlechteren oder besseren Menschen, wann ist Mord legitim?

Aufgrund der Tatsache, dass einige der Mitglieder am Ende ihrer studentischen Karriere stehen, wird das Ensemble, wie es derzeit besteht, am MZ kein Stück mehr aufnehmen. Dennoch werden die AkteurInnen in anderen Projekten wie „Eben-BildNer“ auf anderen Bochumer Bühnen zu sehen sein. Zusätzlich planen Ullmann und Mitgründer Rico Großer den Aufbau eines Bürgertheaters. Dennoch: „Der Samstagabend wird für alle emotional“, so Ullmann.

Die letzten Dinner von ToM finden am Freitag, 5. Mai und Samstag, 6. Mai um jeweils 19:30 Uhr im MZ statt. Der Eintritt ist frei, Kartenreservierungen unter reservierung@tom-theater.de

:Andrea Lorenz

Hör ma, wer da klingelt

KÜNSTLER-PROFIL. Rob Verwer hat sich vor fast 20 Jahren als Künstler selbstständig gemacht. Vorher hat er als Ingenieur gearbeitet. Die :bsz hat ihn während der Vorbereitung seiner „Klangfahrräder“ für die Bo-Biennale interviewt.

:bsz: Worum geht es bei deinem Beitrag zur Bo-Biennale?

Verwer: Der Auftrag hier für die Bo-Biennale war etwas zu machen mit Kindern, Fahrrädern und Klang. Dabei sind die Klangfahrräder entstanden. Ich wollte den Kindern zeigen: Sicherlich gibt es tolle Fahrräder, aber du kannst selbst auch viel Schönes machen.

Wie kam das Projekt bei den Kindern an?

Die Kinder machen gerne mit. Wir haben die ganze Woche gearbeitet. Wir haben viele Sachen aus dem alltäglichen Leben etwas ganz Anderes tun sehen. Wer denkt zum Beispiel, dass ein Flaschendeckel [auch] ein Taktgeber sein kann? Und die Kinder lernen, dass man sich nur umgucken muss, um Probleme zu lösen oder neue Konzepte zu entdecken. Sie lernen auch viel über Mechanik und Mathematik. Ich arbeite gerne mit Kindern in ganz Europa und mit Schulen.

Wie würdest du das, was du machst, in einem Satz zusammenzufassen?

Ich versuche alles zu simplifizieren und zu entkleiden. Das ist der Kern von dem, was ich mache und was ich der Welt

zeigen möchte: Was hinter allem steckt. Ich kann natürlich nicht alles zeigen, ich bin ja kein Gott. Ich kann aber so ein Smartphone nehmen und sagen „Guck mal, wenn du das mal aufmachst, da ist nur das und das. Und das sitzt auch da drin und wir zahlen da 400 Euro für. Aber ich kann auch etwas bauen für 30 Pfennig und das hat auch Funktionalität.“ Das finde ich gut.

Wie finanzierst du deinen Lebensunterhalt?

Ich bin freischaffender Künstler. Ich bin aber nicht in Galerien zu finden und wenn ich mal in einer Galerie etwas vorstelle, dann verkaufe ich nichts. Ich finanziere die ganze Arbeit aus Projekten mit Schulen. Andere Künstler haben eine Agentur. Wir bringen Kunstwerke zur Schule und die Kinder müssen einen Schritt mitmachen.

Woher bekommst du deine Aufträge?

Ich kenne eine Künstlerin, die sehr gut vernetzt ist und gut mit Finanzen umgehen kann und die ruft Schulen überall in Deutschland, Belgien und den Niederlanden an und da werden wir dann eingeladen. Wir haben auch eine Internetseite, wo die Schulen Anfragen stellen können und uns buchen.

Bekommt ihr viele Aufträge?

Naja, wir nehmen nicht mal alles an, weil wir so viele Anfragen bekommen.

Das klingt nach einer Menge Aufwand.

Lacht Ich bin hyperaktiv – wenn zu wenig Aufwand da ist, langweile ich mich.

Wie kamst du dazu, dich als Künstler selbstständig zu machen?

Ich bin seit 1997 dabei. Davor habe ich als Ingenieur für verschiedene Firmen gearbeitet. Aber dabei habe ich mich gelangweilt. Dann hab ich mich gefragt: „Warum mach ich das eigentlich? Ich hab kein Haus, keine Kinder ... Bin ich blöd oder so?“ Bin ich nicht, also hab ich die Kunstakademie besucht. Und das war schon eher meine Sache.

Was hat dich an deiner Ingenieurstätigkeit gestört?

Ich hatte schon immer Probleme in Fir-



Laut und bunt: Die Vorführung der Klangfahrräder beim Q1 an der Halbachstraße.

Foto: Rob Verwer

men, da ich kreativ war. Ich hab gesagt: „Hör mal, ihr macht das so, aber so wäre besser.“ Und dann wurde mir gesagt „Ne ne, halt den Mund. Du bist viel zu kreativ!“

Und jetzt?

Und jetzt muss ich kreativ sein. Ich fahre keinen BMW, ich habe mir kein wahnsinniges Haus mit Schwimmbecken und was nicht alles gekauft. Ich kann mir die Zeit frei einteilen. Ich habe keine festen Termine. Ich lebe ein bisschen freischwebend. Ich habe meinen Platz in der Welt gefunden.

:Frederik Herdering



MEHR AUF BSZONLINE.DE

Endlich sagt's mal Einer!!1!

SATIRE. Bundesstimmungsminister Thomas „Die Lokomotive“ de Maizièr empfing jüngst die 10 Grundsätze der deutschen Leidkultur auf dem Berg Sinoi (Erzgebirge). Die :bsz leakt Inhalte des Wild am Sonntag-SUPERDUPER-exklusiv-Gastbeitrags.



Grundsatz 1: Wir legen Wert auf einige soziale Gewohnheiten, nicht weil sie Inhalt, sondern weil sie Ausdruck einer anachronistischen Haltung sind. Tradition vor Reflektion.

Grundsatz 2: Ein funktionieren des Uhrwerk wie die Behördenrepublik Deutschland (BRD) bedarf hoher Präzisionsarbeit, die wir nur durch eines erwirkt haben: Ordnung. Ordnungswidrige Unordnung wird dem Ordnungsamt gemeldet, um dann in Ordnung gebracht zu werden. Wenn es eine Bibel der Bürokratie gäbe, wäre sie die vollkommene Erscheinung müßiger Mechanismen, der Quell aller dokumentarischen Datensammlung: der Ordner. Ob im Stadion oder im Regal: Wo ein Ordner ist, ist auch ein Weg.

Grundsatz 3: Kurz Off-Topic: Afghanistan ist ein sicheres Herkunftsland, Urlaub würde ich da jetzt trotzdem nicht machen.

Grundsatz 4: Der Islam hat ein Sexismus-Problem. Während wir das Gendern weiterhin diskutieren, ungleiche Löhne

für Frauen zahlen und der Damenwelt beim Oktoberfest unseren Respekt zollen, lenken wir die Aufmerksamkeit auf das massive Sexismus-Problem des muslimischen Glaubens.

Grundsatz 5: Um wirtschaftlichen Wohlstand für einen Bruchteil unserer Gesellschaft zu gewährleisten, sind Outsourcing, Lohndumping und Arbeitsmarktunterschichtung legitime Mittel. Waffenexporte sind auch voll okay.

Grundsatz 6: In unserem Land ist Religion Kitt und nicht Keil der Gesellschaft. Mit #yolocaust und den Debatten um ein Burkaverbot beweisen wir Sensibilität und Pietät im interreligiösen Gespräch. Unsere Kinder sollen in der Schule keine Lehrerin mit Kopftuch sehen. Als Putzfrau ist die Kopftuchträgerin aber gut genug.

Grundsatz 7: Seit der vorletzten Fußball-WM steht Nationalstolz wieder auf der Agenda.

Grundsatz 8: Wesentlicher Bestandteil unserer Kultur ist unser Geschmack. Ob kulinarisch, modisch oder filmisch (Til Schweiger): Beständig buhlend um Aufmerksamkeit bringen wir unseren Ge-

schmack stets ungefragt zum Ausdruck. Deutlich erkennbar am Beispiel des Ekels: liiiiiih. Ein Klang wie ein Buchstabe, der alles zusammenfasst, das uns zuwider ist: Integration, Inklusion, Interpunktion (Til Schweiger again), Indoktrination ... oh warte.

Grundsatz 9: Wir sind Teil des Westens. Kulturell, geistig und politisch. Die Nato schützt unsere Freiheit beziehungsweise unsere Grenzen. Beziehungsweise unsere Grenzen im Ausland. Wichtig ist, anderen Ländern ihre Grenzen aufzuzeigen und unsere Grenzen aufzuzwingen.

Grundsatz 10: Das Gewicht eines derartigen Kulturguts lässt sich nur durch eines stemmen: beharrliche Ignoranz. Wir holten billige GastarbeiterrInnen, erzogen und behandelten ihre Nachfolgegenerationen wie Fremde und beschwerten uns über mangelnde Bereitschaft zur Integration. Wir exportieren Waffen und beschwerten uns, dass Menschen hierher fliehen und Schutz erbitten. Wir definieren Leitkulturen und deuten auf den Rechtsruck in Europa. Durch die niedrigen Arbeitslöhne und



Mit aufgestelltem Pfauenkamm: Hier wird die deutsche Leidkultur gefeiert. Gibt ja auch einiges zu feiern.

die hohen Exporteinnahmen dominieren wir den europäischen Markt, isolieren EU-Mitgliedsstaaten finanziell und stöhnen laut, wenn die GriechInnen wieder Geld wollen. All das lässt sich nur ertragen, wenn wir weiter an unserer Ignoranz festhalten. Symptome benennen statt Ursachen bekämpfen!

:Marcus Boxler

Ist das Kunst oder ...!

GLOSSE. Jetzt ist es weg: Die RUB hat sich an die Neugestaltung des Audimax gemacht. Schön schlicht und dunkel: Mir gefällt's.



Ich sitze in der Uni-Bib und blicke gedankenverloren aus dem Fenster auf das Audimax: „How love could be“ steht dort in grellen Neonlettern – How love could be ... ja könnte. „Es könnt alles so einfach sein ... isses aaaber nich“, sagten ja schon die *Fantastischen Vier*. Stattdessen sitze ich drinnen zwischen muffigen Büchern und lerne. Ständig verfolgt einen dieser Vorwurf, wie Liebe sein könnte, sollte, müsste, wenn man sich doch nur die Zeit für sie nehmen würde statt Kram für die Uni zu machen. Voll die gute Messa-ge auf einem Campus.

Von wegen Kunst

Aber natürlich: Ist ja Kunst und Kunst darf alles – sogar Studierende in die Depression treiben. Apropos Depression – wer zahlte eigentlich die permanente auch tagsüber laufende Beleuchtung des Kunstwerks? 1.086 LEDs, 24 Stunden und 687 Tage lang! Selbst bei 10-Watt-Lampen sind das im Dauerbetrieb locker 200.000 Euro. Von Umweltbelastung will man gar nicht reden. Da wird einem direkt warm ums Herz. Wie Liebe sein könnte, wenn

man sie sich leisten kann ...

Überhaupt: „Bad Girl“?

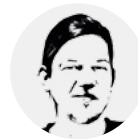
Nichts gegen *The Miracles*, aber diese „Bad Girl“-Rhetorik mit ihrer verniedlichenden Art – merke „Girl“ statt „Woman“ – gehört abgewöhnt. Opel als Bochums Bad Girl? Die Stadt als Liebhaber einer Tochterfirma? Muss doch nicht sein. Frei nach der Devise: Wenn Papa General Motors auch nicht immer so stur gewesen wäre? Aber nein: Trennung, Trauer, Tiefgarage. Bochum ist natürlich nicht Detroit. Bochum ist ja auch nicht Opel. Vermutlich ist Bochum noch nicht mal Herbert Grönemeyer. Wer außer letzterem behauptet sowas überhaupt?

Zumindest war das Lichtkunstwerk eines: Ein Farblecks im tristen grauen Meer des RUB-Hafens. Davon gerne mehr! Abzuwarten bleibt noch, wo es mit dem Schriftzug weitergeht. Amerika will ihn ja nicht. An der Hochschule für Gesundheit gibt es noch Gespräche wegen der Anschlussmöglichkeit. Hier ein ganz gewagter Vorschlag meinerseits: Einfach irgendwo hinhängen und die Beleuchtung diesmal auslassen.

:Frederik Herdering

Scheiß auf die Presse

KOMMENTAR. Laut Reporter ohne Grenzen erfolgen Angriffe auf die Presse hemmungsloser – auch in Demokratien. Wo mag das hinführen?



Militärparaden, salutierende Staatsoberhäupter, uniformierte RegimeunterstützerInnen, lächelnde AnhängerInnen, Kampffjet-Flugshows – ein nicht mal eineinhalbminütiges Video von Reporter ohne Grenzen bringt es auf den Punkt: „Ohne unabhängige Reporter wäre Krieg nur eine schöne Darbietung“.

Umso schlimmer, dass derzeit Demokratien, die sich der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1948 bewusst sind – „Jeder Mensch hat das Recht auf freie Meinungsäußerung“, unabhängig von Grenzen jedweder Art – diejenigen diskreditieren, die dazu beitragen, dass so etwas wie Meinungspluralität oder gar nur eine öffentliche Meinung entstehen kann.

Dahingehend habe sich laut Pressefreiheitsindex 2017 die Situation in zwei Dritteln der 180 untersuchten Länder verschlechtert – wozu auch demokratische Länder beitrugen. Mehrfache verbale Angriffe auf JournalistInnen durch PolitikerInnen, Überwachungsbefugnisse durch Gesetze, in denen JournalistInnen keine

Sonderrechte eingeräumt wurden.

Schlechte Vorbilder

Wo kommen wir hin, wenn wir ReporterInnen vor Gericht stellen, weil sie über Demonstrationen berichten und wir unsere lange Tradition als Hüterin der Pressefreiheit über Bord werfen (USA), wenn wir nach einem Machtwechsel hunderte JournalistInnen im öffentlichen Rundfunk entlassen und staatliche Firmen dazu ermutigen, keine zu finanzierenden Anzeigen mehr in regierungskritischen Blättern zu platzieren (Polen), wenn wir JournalistInnen auspfeifen, verhöhnen oder partiell nicht akkreditieren, weil wir uns an sogenannte „Alternative Fakten“ klammern (Frankreich)?

Notorisches Ausblenden unangenehmer Informationen gehört mittlerweile scheinbar dazu. Deshalb möchte ich in etwa so abschließen, wie ich begann. Tote Menschen, tote Kinder, Versehrte, Trümmerfelder, fürs Leben Gezeichnete – das zuvor erwähnte Video bringt es auch hier auf den Punkt: „Unterstützt diejenigen, die ihr Leben riskieren, um uns die Wahrheit zu bringen.“

:Tobias Möller

ZEIT:PUNKT

Südamerika und die RUB

Die Grenzen zwischen Architektur und Natur in Südamerika verschwimmen. Das in Südamerika gefundene Mineral Markasit läutet derweil in Bochum einen Wandel ein. Urbane Bezüge zwischen den beiden Regionen und der Moderne sind das Sujet in der Ausstellung „Transitional Regions“ der Künstlerin Nico Joana Weber. Die Videoinstallationen und Bilder sind keine Dokumentationen der Wirklichkeit, sondern die Veranschaulichung des Wandels der Moderne. Die Ausstellung läuft bis zum 27. August.

• **Donnerstag, 4. Mai, 14 Uhr.** Museum unter Tage (Situation Kunst), Bochum. Eintritt frei

Hip-Hop-Kultur aus Frauen-Sicht

Zusammen mit dem Tanzkollektiv *nutrospektif* und den Breakdancerinnen von *Dirty Mamas Crew* veranstaltet das endstation.kino im Rahmen der endstation.goldkante prä-s-Reihe einen Lese- und Videoabend zum Thema „Female Hip Hop Inspiration“. Im Zentrum der Lecture Performance steht die weibliche Sicht auf den Hip Hop und die verschiedenen Subszenen.

• **Donnerstag, 4. Mai, 20 Uhr.** Goldkante, Bochum. Eintritt frei.



Verschlafene Kunst?

Nicht im Musischen Zentrum! Geträumt wird dort höchstens künstlerisch: **Traum** ist nämlich der Titel und das Thema der neuen Ausstellung der bildenden Künste und Fotografie im MZ. Dabei soll der Traumbegriff in seinen verschiedenen Bedeutungen künstlerisch reflektiert werden. Die Ausstellung wird bis Ende Juni zu sehen sein. Redakteur **Frederik** ist gespannt auf den Eröffnungsabend. Denn: Eine Videoinstallation sowie ein ominöses interaktives Ereignis wird es nur an dem Abend zu sehen geben. Nicht verpassen!

• **Mittwoch, 3. Mai, 19 Uhr.** Foyer des Musischen Zentrum, RUB. Eintritt frei.

Rechtsextremismus und Verfassungsschutz

Jahrelang blieb das Neonazi-Netzwerk der NSU von den dafür zuständigen Behörden unerkannt. Die grüne innenpolitische Sprecherin im NSU-Untersuchungsausschuss Irene Mihalic und Kemal Bozay, Professor für Angewandte Sozialwissenschaften (FH Dortmund), diskutieren den Zusammenhang von Rechtsextremismus und Verfassungsschutz und welche Konsequenzen aus den Wahrheitsfindungsschwierigkeiten gezogen werden müssen.

• **Freitag, 5. Mai, 19 Uhr.** Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt frei.

Chorale Faszination und Groove

Position beziehen ist nicht immer easy: Die Freiheit muss ausgelotet werden. Davon singt zumindest die Hamburgerin

Lena Geue, die mit der Gitarre im Gepäck den Pott mit ihrer ersten Platte „Mad Girl, I'm a Woman“ bespielt. Chorale Klänge werden mit Rock, Folk und Groove gepaart. Als Support wird der Wittener Singer-Songwriter Nils-Christopher musikalisch gegen Stillstand im Leben wettern.

• **Samstag, 6. Mai, 20 Uhr.** Knuts, Witten. Eintritt 8 Euro, erm. 6 Euro.

Lass Deinen Werwolf raus

Am Mittwoch wird nicht pink getragen, sondern Werwolfspelz: SpielefreundInnen können in der Gruppendynamik eines Spieleabends aufgehen. Auf der Agenda stehen einige Runden von „Die Werwölfe vom Dürerwald“. Interessierte Neulinge finden die Spielregeln unter folgendem Link: www.werwolfspielen.info/Spielregeln

• **Mittwoch, 10. Mai, 20 Uhr.** Café Eden, Bochum. Eintritt frei

NACH:GESEHEN

Während Mimi (Mali Levi Gershon) und ihre 15-jährige Tochter Nofar (Michelle Trevis) mit ihrem Falafel-Truck israelische Truppen in der Wüste verpflegen, wird in einer unterirdischen Kommandozentrale ein Atomangriff auf den Iran geplant. Der deutsche Atominspektor Oli (Alexander Fehling) sucht vor Ort nach möglichem Uran. Doch als er sich in Mimi verliebt, gerät er in Konflikt mit dem israelischen Geheimdienst.

Der Film **Atomic Falafel** inszeniert die Chronik des Militärschlags als absurdes und überdrehtes Spektakel. Auch wenn die deutsch-israelisch-iranische Ko-Produktion zu sehr zwischen Romanze, Spionagethriller und Nahost-Konflikt-Satire wechselt, legt Regisseur Dror Shaul mit seiner Kriegs-Groteske den verantwortungslosen Bellizismus von militaristischen Hardlinern („Wie sieht unser Plan aus – haben wir einen Plan?!”) und Paranoia in der israelischen Gesellschaft mit frechen Seitenhieben frei.

„Atomic Falafel“ ist seit dem 28. April auf DVD erhältlich.

:bent

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe

Speiseplan

08.05.–12.05.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFO

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,60 € Gäste 5,60 €	„Tavuklu Pilav“: Reispfanne mit Hähnchen, orientalischem Gemüse und Pinienkernen, Hirtensalat G	„Arroz con pollo“: Hühnchen mit Zwiebelsauce und Gemüseris A, G	„Coteletto Milano“ mit Spargelgemüse und Rosmarinkartoffeln S	„Chicken Arusha“: Hähnchen mit Chillsauce und Bananen, Maisbrel G	„Bami Goreng“: Gebratene Nudeln mit Rindfleisch und Garnelen F, R
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2 € Gäste 2,80 - 3 €	Hähnchenspieß mit Kressesauce G Tofuschnitte mit Mozzarella, Tomate und Kressesauce V	Paniertes Putenbrustschnittel mit Paprikarahmsauce G China-Knusper-schnitte mit Asia-Dip VG	Rindergulasch mit Gemüse R Mini-Frühlingsrollen mit Asia-Dip VG	Puten-Medaillons mit fruchtiger Currysauce G Sellerie-Knusper-schnittel mit Kräutersauce VG	Gebackenes Seelachsfilet mit Sauce Béarnaise F Maultaschen mit Gemüsefüllung, dazu Sauce V
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Karotteneintopf mit Karotten-Sesam-Stick oder Bockwurst R, S	Spätzle-Spinat-Gratin mit Mischsalat V	Kaiserschmarrn mit Zimt und Zucker, dazu Apfelkompott V	Milchreis mit Zimt und Zucker, rote Grütze V	Möhren-Curry-Topf mit Baguette VG
Bistro Stud. 2,00 - 3,20 € Gäste 3,00 - 4,20 €	Hähnchensteak „Milano“ mit Tomate und Gouda überbacken G, JF	Pennepfanne mit Blattspinat und Shrimps, dazu Salat F, JF	Rindergulasch JF, R	Karotten-Linsen-Suppe mit Vollkornbrot JF, V	Pochierter Seelachs, Tomaten-Apfel-Sauce F, JF
Zu allen Gerichten gibt es eine große Bellagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Lasagne Bolognese R Vegane Bratwurst mit Kartoffelsalat VG	Kasslerbraten S Spargel mit zweierlei Schinken und Butterkartoffeln S	Bratheringsfilet F Mediterrane Gemüse-Nudelpfanne mit Salat	Schweinegeschnetzeltes „Züricher Art“ S Gegrillte Aubergine mit Gurken-Minz-Joghurt und Fladenbrot A,V	Spaghetti „Carbonara“ S Kaiserschmarrn mit Zimt und Zucker, dazu Apfelkompott V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierter biologischer Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JÖB&FIT-zertifiziert von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.

IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Simon Lambertz, Simon Joshua Paul u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Andreas Schneider (asch), Benjamin Trilling (bent), Frederik Herdering (fah), Marcus Boxler (box), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Tobias Möller (tom), Sarah Tsah (sat)

V. i. S. d. P.: Benjamin Trilling (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz

c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund
Bildnachweis: S. 1, Anreißer: Flugzeug: box
S.8, SPD Logo: SPD; CDU/CSU Logo: CDU/CSU, FDP Logo: FDP, Die Linke Logo: Die Linke, Die Grüne Logo: Die Grüne, AfD Logo: AfD, Header: Awaya Legends CC BY-SA 2.0

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

14. Mai – Landtagswahl

:Sarah Tsah & :Andreas Schneider

Ein hochschulpolitischer Partei-Check

LANDTAGSWAHL. Am 14. Mai wird in NRW wieder gewählt. Insgesamt treten 31 Parteien an. Die Landtagswahl in NRW ist ein wichtiger Stimmungsmesser für die Bundestagswahl im September. Wie die größten Parteien zum Thema Hochschule stehen könnt Ihr hier lesen. Lebens“.


SPD

Die SPD möchte weiterhin den aktuellen Kurs beibehalten und keine Studiengebühren einführen. Die Abschaffung sei ein guter Schritt, so die Partei. Darüber hinaus soll das BAföG bedarfsgerecht angepasst und dynamisiert werden. Dies würde die Gruppe der Bezugsberechtigten erweitern, so die Partei. Auch für Studierende im Zweit- oder Teilzeitstudium sollen Lösungen konzipiert und realisiert werden. Außerdem möchte die Partei „Talentscouts“ einsetzen, um junge Menschen aus Nicht-AkademikerInnenfamilien zum Studium zu bringen. Darüber hinaus möchte die SPD mehr Masterplätze schaffen.

Auch den Exzellenz-Initiativen steht die SPD positiv gegenüber. Die bisherige Politik zur Förderung von Elite-Universitäten soll weitergeführt werden.


DIE LINKE

Die Partei möchte vor allem den Betreuungsschlüssel von Studierenden und Lehrenden verbessern und prekäre Beschäftigungsverhältnisse von Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen an deutschen Universitäten beenden. Darüber hinaus fordert Die Linke einen Hochschulzugang ohne Selektion. Das bedeutet neben einer Gebührenfreiheit auch die Abschaffung des Numerus clausus. Das komplette Studienangebot der Universitäten soll neben dem Vollzeit- auch als Teilzeitstudium angeboten werden. Die Linke spricht sich für ein elternunabhängiges BAföG und eine Anpassung der BAföG-Sätze an die heutigen Lebenshaltungskosten aus.

Der Exzellenz-Initiative steht Die Linke kritisch gegenüber. Dadurch würden manche Hochschulstandorte weiter abgehängt werden und eine Zwei-Klassen-Bildung an Universitäten entstehen.


Freie Demokraten FDP NRW

Die FDP möchte Studiengebühren für Hochschulen wieder einführen. Die Studienbeiträge sind nach Abschluss des Studiums nachgelagert von den Studierenden zu entrichten und dürfen maximal 500 Euro pro Semester betragen. Die exakte Höhe kann jede Hochschule selbst wählen. Die Beiträge sind zweckgebunden und müssen zur Verbesserung der Studienbedingungen eingesetzt werden. Außerdem soll das bisherige BAföG durch einen elternunabhängigen Zuschuss von 300 Euro monatlich ersetzt werden. Sollte das nicht reichen, können Studierende zusätzlich 500 Euro als zinsgünstiges Darlehen erhalten.

Die FDP möchte, dass die NRW-Hochschulen an die besten Unis in der Welt heranrücken. Daher sollen die Rahmenbedingungen geändert werden. Auch die nachgelagerten Studienbeiträge sollen dieses Ziel unterstützen.



TERMIN:TIPP

Wer verspricht was und wie?

Der Countdown läuft – keine 10 Tage mehr und wir können mit der Landtagswahl 2017 auf NRWs Zukunft entscheidend einwirken. Wer noch nicht weiß, welche Partei die Stimme bekommen soll, kann sich am 10. Mai bei der vom AstA der RUB veranstalteten **Podiumsdiskussion zum Thema Landtagswahl 2017** eventuell Klarheit verschaffen. VertreterInnen der Parteien Bündnis 90/Die Grünen, CDU, Die Linke, FDP, Piratenpartei und SPD stellen sich Euren Fragen. Themenwünsche und Fragen an die VertreterInnen können auch vorab an zeynep.dikman@asta-bochum.de geschickt werden.

• Montag, 10. Mai, 17 Uhr. HIC, RUB, Ort. frei.



WAHL:TIPP

Immer noch planlos?

Für immer noch unentschiedene Studis besteht auch dieses Jahr wieder die Möglichkeit, den Wahl-O-Mat auszuprobieren und zu schauen, welche Partei zu den eigenen Anforderungen passt. Die Antworten können mit 29 von 31 Parteien abgeglichen werden. Dabei werden deren Standpunkte erklärt. Unter dem Link tinyurl.com/wahlbsz könnt Ihr es mal ausprobieren.

Und nicht vergessen: Landtagswahl ist am Sonntag, den 14. Mai


BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN

Die Grünen sprechen sich ausdrücklich gegen Studiengebühren aus. Studierendenwerke sollen außerdem mehr Geld erhalten, damit, wie im Wahlprogramm erwähnt, „günstige Wohnungen, preiswertes Mensaessen und gute Sozialberatung“ gewährleistet werden können. Die Grünen stehen hinter dem Hochschulzukunftsgesetz und sprechen sich für die Integration und die Aufnahme von Geflüchteten in das Studium aus. Die Forschungszweige, die Nachhaltigkeit, Ökologie und gesellschaftliche Zukunftsthemen beinhalten, sollen stärker belohnt werden.


CDU

Die CDU ist entschieden gegen das Hochschulzukunftsgesetz und will nach Amtseintritt unverzüglich das Hochschulfreiheitsgesetz wieder einführen. In Zusammenarbeit mit den Hochschulen will die CDU die Gründe für einen Hochschulabbruch evaluieren. Außerdem bietet sie den Hochschulen bei Interesse an, über „freiwillige Eingangstests bereits zu Beginn eines Studiums sicherzustellen“, ob StudienanfängerInnen fähig sind, einen Studiengang erfolgreich abzuschließen. Die CDU begrüßt die finanzielle Unterstützung der Wirtschaft an den Universitäten und die Vergabe von Stipendien. Gemeinsam mit den Studierendenwerken will die CDU einen stabilen Finanzplan entwickeln.

Das Studium mit Kind soll erleichtert werden.


Alternative für Deutschland

Die AfD spricht sich gegen Studiengebühren aus und möchte die Wiedereinführung des Diplom- und Magisterstudienganges. Sie spricht sich für die Freiheit der Forschung aus und möchte die Gewichtung der Lehre den Professoren und Professorinnen und der Hochschule selbst überlassen.

